

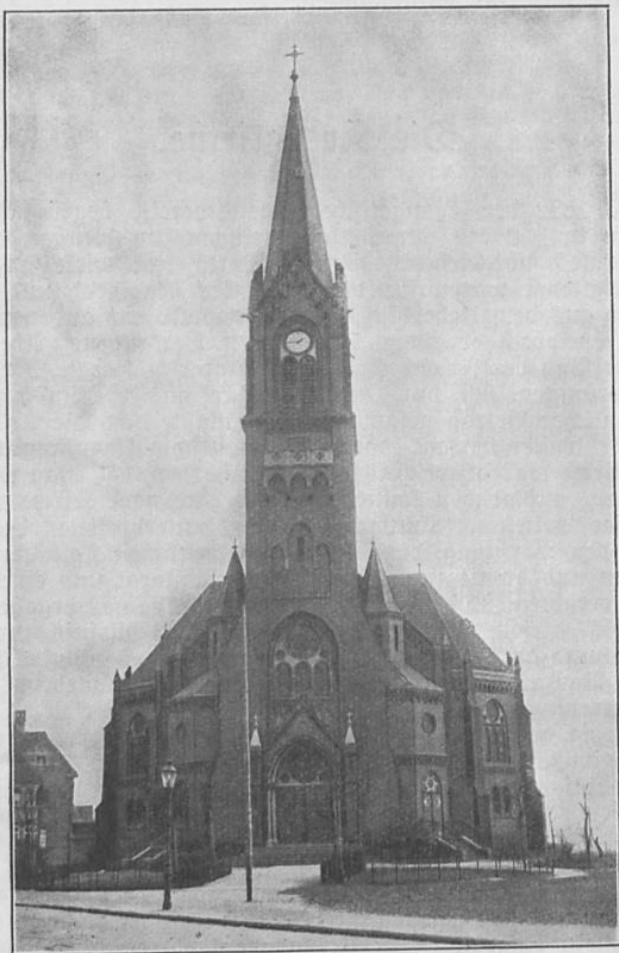
ein so blühendes christliches Leben erhalten hat, wenn wir Vereine haben, die vier bis fünf Jahrzehnte mit der Gemeinde verwachsen sind, wollen wir Gott dafür danken.

## Die Kreuzkirche.

Als 1882 der evangelische Arbeiterverein begründet wurde, hatte man in § 2 des Statuts als dringendsten Neubau den eines Vereinshauses vorgesehen. Pastor Werth und viele andere Gemeindeglieder waren für den Gedanken begeistert, und wie wir heute noch aus dem Ueberblick über die damals entstandenen Vereine erkennen, entsprach er einem berechtigten Verlangen. Aber andere Aufgaben: Bau der Friedhofskapelle, mehrerer Pastorate, der Kirchenempore drängten sich vor, und als für das Vereinshaus schon ein ansehnlicher Betrag gesammelt war, mußte doch die Ausführung des Baus weiter vertagt werden, denn die Unzulänglichkeit der Friedenskirche war inzwischen so stark geworden, daß man nicht mehr der Aufgabe ausweichen konnte, zunächst eine neue Kirche zu errichten. Unser Ältester, Amtmann Klose, unterbreitete dem Präst. Hyterium den Vorschlag, diese Kirche im westlichen Teil von Schalle zu erbauen und damit zugleich ein neues Pastorat und eine Kinderschule zu errichten. Die Freunde des Vereinshauses ergaben sich in das Geschick, diesen Bau gegen das stärkere Bedürfnis zurückstellen zu müssen, und am 9. Juli 1899 wurde von dem Landwirt G. Stratmann ein Baugelände von 3000 Quadratmetern erworben. Die Gemeindevertretung beschloß, den Baurat Gräber (Bielefeld) mit der Ausarbeitung des Plans zu betrauen und die vorgesehenen Kosten des Baus im Betrage von 165 000 Mark teils durch Anleihen, teils durch freiwillige Gaben aufzubringen. Nach langen Verhandlungen mit den Behörden konnte der Bau am Montag, den 17. Oktober 1904, in Angriff genommen werden, der Grundstein wurde am Sonntag Lätare, dem 2. April 1905, gelegt mit einer Ansprache des Pastors Daber über das Bibelwort: „Einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“. Aus der im Grundstein eingemauerten Urkunde entnehme ich, daß die evangelische Gemeinde damals auf 14 507 Seelen angewachsen war, die Urkunde ist unterzeichnet von vier Pfarrern, sowie den Herren Klose, Rüppersbusch, Stratmann, Franken, Müller, Kötter, Schalle und Sutor. Ein häßliches Vorkommnis folgte der Grundsteinlegung. In der Nacht wurde nämlich der Grundstein aufgebrochen, um den Inhalt zu stehlen. Die Spitzbuben mögen erwartet haben, daß ein Schatz darin verborgen sei, doch wurden sie schwer enttäuscht. Der Hauptinhalt, die Urkunde, wurde wiedergefunden und blieb unter Glas und Rahmen der Gemeinde erhalten.

Die Kirche erhielt den Namen Kreuzkirche und führt ihn mit Recht nicht nur wegen des großen Kreuzes auf ihrer Turmspitze, das in weite Ferne leuchtet, sondern auch wegen ihrer Grundform. Weil unsere Gegend unter Bergschäden leidet, machten die Behörden zur Bedingung, daß die Kirche in leichter Bauart ohne Wölbung des Innern hergestellt würde. Um ihre Standhaftigkeit weiter zu sichern,

hat der Baumeister ihr die Grundform eines Kreuzes gegeben, und ich möchte wohl sagen, daß der Bau durch diese Form einen be-



Kreuzkirche an der Berlinerstraße.

sonders schmucken Eindruck macht. Wenn irgendwo der dichterische Vergleich einer Kirche mit einer Steinrose zutrifft, ist es bei dieser Kirche der Fall, die mit ihren Umfassungsmauern einer Rose ähnlich sieht, vor der sich der Turm gleich einem langen spitzen Grünblatt in die Höhe streckt. — Die Lage der Kirche an der Berlinerstraße ist sehr verschieden von derjenigen der Friedenskirche, denn die Kreuzkirche ragt weit und frei wie eine Königin über ihre Umgebung empor, während der alte Backsteinturm, dessen Geplauder wir hörten, den Schnittpunkt zweier Linien von Schloten bildet, der langen Schornsteinreihe der Gutehoffnungshütte, die der Volksmund die neun Mäusen von Gelsenkirchen nennt, und der Reihe von Schornsteinen der Mannesmannröhren-Werke. Der Hahn der Friedenskirche kann zwar die nahen Schlotte überflügeln, aber er bekommt doch ihren

Rauch zu spüren und nicht minder den Lärm des Verkehrs, das Geklingel elektrischer Bahnen, die schreienden Autosignale, alle diese aufdringlichen Lebenssymptome. Um die Kreuzkirche herrscht ein wohlthuender Friede, sie blickt anstatt auf einen wimmelnden Markt auf die Idylle eines tadellos erhaltenen Bauernhofes alter Zeit mit seiner grünen Viehweide und seinen traumhaft anmutenden Bauten in Steinsachwerk- und Holzkleid.

Das Innere der Kirche bietet etwa 1000 Personen Raum, von denen zwei Drittel im Kirchenschiff, die übrigen auf den Emporen Platz finden, welche untereinander in Verbindung stehen. Einem im Jahre 1905 erschienenen Zeitungskriterium entnehme ich folgende Befindungen:

„Das Presbyterium hat sich entschlossen, die vielfach beliebte neuere Bauart von evangelischen Kirchen nicht anzuwenden, nach welcher Kanzel, Altar und Orgelbühne in zentraler Art zusammengelegt werden, sondern die altbewährte Form der Hervorhebung des Altarraumes durch einen weitebollen Chor beizubehalten. Es ist nicht zu verkennen, daß diese alte Form des Gotteshauses dem Charakter einer evangelischen Gemeinde wohl entspricht, da die Orgel die Stimmführerin der Gemeinde ist, und so prägt sich die Wechselwirkung zwischen Pfarrer und Gemeinde auch dadurch gut aus, daß die Orgel am Turm im Rücken der Gemeinde sich befindet, gegenüber von Kanzel und Altar, der Stelle des Pfarrers im Chor. Um die Möglichkeit zu wahren, später die Empore am Turm für Gesangsaufführungen zu benutzen, wurde die Orgel in erhöhter Lage über der Empore in den Turm eingebaut, wodurch zugleich auch eine höhere und schönere Eingangshalle im Turm gewonnen wurde.

Infolge der reichlichen Stiftungen erhielt die Kirche schönen künstlerischen Schmuck. Der Name Kreuzkirche findet auch in der bildnerischen Darstellung seinen Ausdruck. Der Altar aus Cambroger hellgelbem Sandstein, mit dunkeln Marmorfäulchen reich ausgebildet, erhielt ein großes weißes Marmorkreuz, das Mittelfenster des Chores nahm das Bild der Kreuzigung Christi auf, zu beiden Seiten finden wir die Darstellung der Leidensgeschichte Christi. Von großer Schönheit ist die Kanzel, ebenfalls aus Cambroger Sandstein bestehend und auf einem Kranz dunkler Marmorfäulen ruhend. In den Feldern der Kanzelbrüstung sind die vier Evangelisten plastisch dargestellt. Kanzel, Altar und Taufstein sind von dem Bildhauer Harlinghausen aus Rheda in künstlerischer Weise angefertigt; die Glasgemälde bieten eine schöne Leistung der Firma Steiger & Weidlich in Köln dar.

Die örtliche Leitung des Baues lag in den Händen des Architekten Grollmann unter der Oberleitung des Baurates Graeber. Die Maurer- und Zimmerarbeiten lieferte der Bauunternehmer Brütz aus Bulmte, die Tischlerarbeiten führte die Firma Gebr. Gebirg aus Bielefeld aus, das reiche Chorgestühl ist eine anerkanntswürdige Leistung des Tischlermeisters Wilh. Schmidtman aus Schalte, die Dachdeckerarbeiten machte der Schieferdeckermeister Henkel aus Schalte, die Klempnerarbeiten Richard Willms aus Schalte, die Schlosserarbeiten Schlossermeister Franken aus Bochum, den Plattenbelag lieferten Wapmann & Sohn aus Essen, die Zentralheizung besorgte die Firma F. Rüppersbusch & Söhne A.-G., Schalte. Das schöne Glockengeläute aus Gußstahl lieferte das Bochumer Gußstahlwerk,

die prächtige Orgel ist ein Werk der Orgelbaumeister Furtwängler und Hammer in Hannover. Die Uhr lieferte Weule aus Brodenem a. Harz, die Ausmalung der Kirche endlich lag in den Händen des Malers Gustav Altenbernd aus Schaffe.

Alle haben sich bemüht, das Beste zu liefern, und so wollen wir hoffen und wünschen, daß das neue Gotteshaus zum Segen der Gemeinde sich bewähren und zu ihrer Erbauung beitragen werde.

Die Gesamtkosten der Kirche erreichen ungefähr den Betrag von 175 000 Mark.“

Zugleich sei der damalige Bericht über die Einweihungsfeier wiedergegeben:

„Bei herrlichstem Wetter verkündeten heute morgen um 7 Uhr die Glocken den Freudentag für die evangelische Gemeinde Schaffe. Der Posaunenchor blies um 8 Uhr vom Turme der Kreuzkirche einige Choräle, die die Bewohner von Schaffe-West auf die Feier des Tages besonders hinwiesen.

Am Lokale des Herrn Schmidmann hatte sich eine zahlreiche Gemeinde versammelt, die unter Führung der Ortsgeistlichkeit und der Synode, Presbyterium und kirchlicher Gemeindevertretung zur neuen Kirche marschierte.

U. a. waren zur Feier erschienen als Vertreter des Regierungspräsidenten Oberregierungsrat Gisevius (Arnsberg), Konsistorialpräsident von Sydow (Münster), Bürgermeister Klose als Vertreter des Oberbürgermeisters Machens.

Am Portal der Kirche empfing ein vierstimmiger Kinderchor unter Leitung des Herrn Lehrers Theis die Gemeinde mit dem Choral „Jehova“. Herr Baurat Graeter überreichte Herrn Generalsuperintendent Zöllner den Schlüssel zur Kirche, welcher ihn weitergab unter der Devise: „Machet die Tore auf usw.“ Herr Pfarrer Daber öffnete die Kirche mit dem Segenswunsch: „In diesem Hause möge nie eine andere Predigt erklingen, als die des gekreuzigten und lebendigen Jesu Christi, und in seinem Namen eröffne ich unser neues Gotteshaus.“ Herr Generalsuperintendent Zöllner sprach das Gebet, verlas aus der von Ihrer Majestät der Kaiserin gestifteten Bibel die eigenhändige Widmung: „Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit“, worauf er die Weiherebe hielt und den Weiheakt vornahm. Herr Superintendent Niederstein in Vertretung des Präses der Westf. Provinzial-Synode, König, und Herr Superintendent Daniels (Eickel) sprachen Gebete, worauf Herr Generalsuperintendent Zöllner den Segen der Kirche erteilte und sie in den Schutz des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes stellte.

Herr Superintendent Niederstein begrüßte die Gemeinde, Herr Superintendent Daniels hielt die Liturgie, während Herr Pfarrer Daber die Festpredigt hielt.

Die Schlußliturgie übernahm Herr Pfarrer Barlen, worauf die Gemeinde unter Glockengeläute „Nun danket alle Gott“ stehend sang. Nachdem Herr Generalsuperintendent Zöllner der Gemeinde den Segen erteilt hatte, schloß die kirchliche Feier.

In der neuen Kirche wird vom nächsten Sonntag ab Hauptgottesdienst gehalten, woran sich die Laufen der beiden westlichen Pfarrbezirke anschließen. In der alten Kirche, Friedenskirche, fällt in nächster Zeit der Abendgottesdienst aus.“



Nach der kirchlichen Feier fand mittags 1 Uhr im Lokale des Herrn S. Schmidtman ein gemeinsames Mittagsmahl statt, an dem ca. 150 Personen teilnahmen.

Superintendent Daniels überreichte im Auftrage des Kaisers aus Anlaß dieser Einweihung dem Pastor Daber den Adlerorden

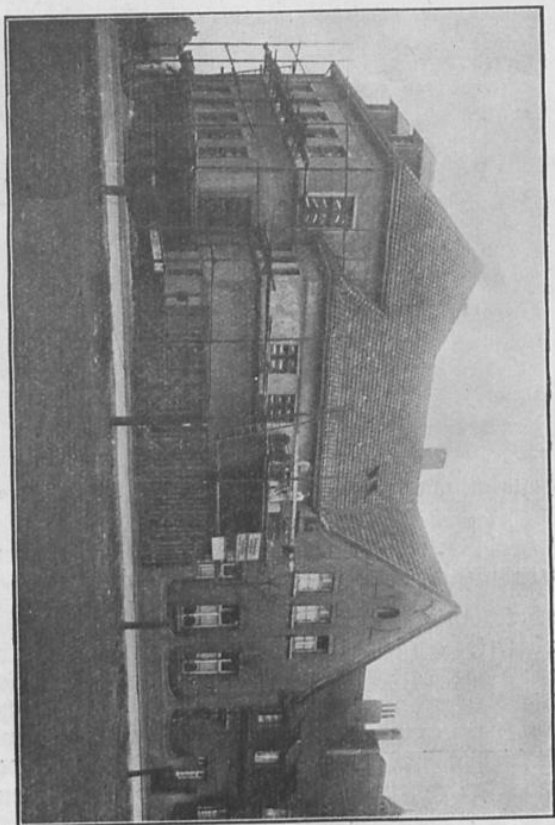


Pastorat und Gemeindehaus an der Berlinerstraße.

4. Klasse, dem Kirchmeister Schalle sowie unserem Wohltäter Karl Krüppersbusch den Kronenorden 4. Klasse.

Mit der Einweihung der Kreuzkirche wurde die Gemeinde in vier Pfarrbezirke eingeteilt, neben der Kirche erstand das vierte Pastorat und das dritte Gemeindehaus mit Kinderschule. Dafür aber, daß die Tatkraft und Schaffenslust der evangelischen Gemeinde Schalle nicht entschlummern will, möge als Beweis und Vorzeichen der Zukunft dienen, daß soeben ein neuer Flügel an das bestehende Gemeindehaus bei unserer Kreuzkirche angebaut worden ist.

Das Gemeindeleben im dritten und vierten Pfarrbezirk hat sich durch die Aufschließung der Straßen in der Umgebung des Gelsenkirchener Stadtgartens sehr entwickelt, und auch das dritte Gemeindehaus an der Kreuzkirche unterlag dem hier üblichen Schicksal: Der Hof wurde zu eng. Im Jahre 1926 erwarb die Gemeinde Grundbesitz für ein weiteres Vereinshaus und im Sommer 1928 erteilte sie dem Architekten Wasser (Gelsenkirchen) den Auftrag, einen Neubau für den Betrag von 60 000 Mark auszuführen. Heute, am Tag unserer Jubelfeier, steht das Haus in klug erdachter, schmucker Form vollendet, es beherrscht durch seine Maße die kleine Kolonie an der



Zur Jubelfeier eingeweihte Fest- und Versammlungsstätte

Kirche und in ihm wird sich die ernste Liebesarbeit und heitere Geselligkeit der Pfarrbezirke 3 und 4 zu neuer Blüte entfalten.

## Gärtner und Gartengehilfen.

Wenn ich mein Auge träumend in die Vergangenheit der Gemeinde schweifen lassen, erkenne ich einen langen Zug von Gestalten, die mir bekannt und vertraut waren, aber aus ihm leuchten einige Gesichter feierlich hervor, kluge Gesichter voll Güte und Frieden, die Stirn vom schwarzen Barett gedeckt. Es sind unsere Pfarrer, die als tüchtige, eifrige Gärtner das Feld unserer Gemeinde bestellten. Ich brauche nicht zu erwähnen, daß unser „historischer Boden der Industrie“ kein Pfarridyll bietet, wie es Bossens „Luisie“ einst vor Augen stellte, und daß in heutiger Zeit überhaupt keine Berechtigung verloren hat. Unsere Pfarrer müssen sämtlich ihre Kräfte in gleichem Maße einsetzen, wie etwa der Werkmann, der im Schweiß seines Angesichts das Feuer eines Betriebes schürt, sie haben teilweise persönliche Leistungen aufgeboten, die hart an die äußerste Grenze menschlicher Kraft reichten, sie haben der Religion mit Hingebung ihrer ganzen Person gedient, haben in der Schmiege der Erziehung und Wohlfahrtspflege das Eisen geglüht und geformt, sie haben für die geistige und sittliche Hebung unserer Bevölkerung, für die Förderung unserer höchsten Interessen, die Pflege unserer wertvollsten Güter ihr Bestes hergegeben.

Den ersten Pfarrer unserer Gemeinde, Pastor Werth, habe ich schon öfter genannt. Er war eine pommerische Kerngestalt, und seine Wiege hatte in Krakow gestanden. Im Jahre 1844 geboren, kam er 36jährig zu uns. Ich bemerkte schon, daß er mit Wagen und berittenem Ehrengeselle abgeholt wurde. Am 1. August 1880 fand die erste Presbyterfsitzung unter seiner Leitung statt, dann kamen die Grundsteinlegung und Einweihung der Kirche, am 21. September 1881 eröffnete Pastor Werth die erste Sonntagsschule, und so hat er weiter mit rührigem Geiste unserer Gemeinde zur Entfaltung geholfen. Fast 16 Jahre lang konnten wir uns seines Wirkens erfreuen. Indes im Winter 1895 erkrankte er und verschied nach einem schweren Anfall seiner Krankheit am 24. Januar 1896.

Schon im Jahre 1886 war die wachsende Gemeinde genötigt gewesen, ihm eine Hilfskraft zur Seite zu stellen, es war der Hilfsprediger Zimmermann, der aber 1888 nach der Gemeinde Böhlen übersiedelte. An seine Stelle trat zunächst Hilfsprediger Schober, der aber schon nach 6 Monaten als Pfarrer nach Hamminkeln gewählt wurde. Dann verpflichteten wir den Kandidaten Barlen aus Oberhausen, der bald darauf zum Hilfsprediger und 1890 als Pfarrer eingesetzt wurde, als welcher er unsere Gemeinde bis 1918 betreute. Nachdem Pastor Werth 1895 erkrankt war, wählte die Gemeinde neben Pastor Barlen am 7. März 1897 noch Hilfsprediger Schumacher aus Hattingen zum Pfarrer, dem wir sehr viel verdanken, der aber 1910 seine hiesige Stelle verließ, um in dem ruhig gelegenen Dorfe